

Pädagogische Beobachtungen im Februar

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

(29. Mai—7. Juni), eine römisch-germanische Woche nach Trier und Umgegend (9.—14. Juli), eine Fahrt nach Finnland (7.—24. Juli), nach Kärnten (16.—25. Juli), an den Mittelrhein (21.—27. Juli), einen Studiengang in Ulm und Umgegend (30. Juli—4. August) und eine naturkundliche Fahrt durch den östlichen Schwarzwald und das obere Donautal (2.—7. August). Für den Herbst ist eine Fahrt durch deutsche Heilerziehungsheime in Aussicht genommen (1.—6. Oktober). Das Gesamtverzeichnis der Studienfahrten mit allen erforderlichen geschäftlichen Angaben erscheint gegen Ende Februar und wird auf Verlangen gegen Voreinsendung von 0.20 RM. in Briefmarken von der Geschäftsstelle des Zentralinstituts, Berlin W. 35, Potsdamerstrasse 120, zugesandt.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft für das deutsche Chorgesangswesen (Deutscher Sängerbund, Deutscher Arbeitersängerbund, Reichsverband gemischter Chöre) und der Stadt Essen die *Erste Tagung für das Chorgesangswesen* am 14. und 15. April in Essen. Diese Tagung, die von dem Kultusminister Prof. Dr. Becker eröffnet werden wird, befasst sich mit den wirtschaftlichen und organisatorischen Fragen. Ministerialrat Dr. Schnitzler, Prof. Dr. Moser, Prof. Kestenbergl, Rechtsanwalt List, Musikdirektor Müngersdorf, Herr Fehsel u. a. haben Referate übernommen.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht wird gemeinschaftlich mit dem bayrischen Kultusministerium und der Stadt München die nächste VII. Reichsschulmusikwoche vom 15.—20. Oktober in München veranstalten.

Wie wir der Zeitschrift für Erneuerung der Erziehung, **Das werdende Zeitalter**, Nr. 2, VII. Jahrgang, entnehmen, sind die beiden Leiterinnen der Konferenzen für Erneuerung der Erziehung seinerzeit durch die amerikanische Delegation in Locarno eingeladen worden zu einer Studien- und Vortragsreise in den Vereinigten Staaten. Elisabeth Rotten und Beatrice Ensor treten die Studienreise Mitte Februar an und gedenken Mitte Mai zurück zu sein. Beide werden als ausländische Redner an der Jahresversammlung der Progressive Education Association vom 8. bis 10. März in New York teilnehmen. Der Hauptzweck der Reise ist, die Beziehungen der europäischen Gruppen des Weltbundes zu den verwandten Kreisen im amerikanischen Erziehungswesen noch enger zu gestalten und weitere Zusammenarbeit vorzubereiten.

Dieses Heft beschäftigt sich beim Gedenken an Martin Bubers 50. Geburtstag auch mit dessen Schaffen. (Dr. K. Wilker.) Religion, Politik, Erziehung von demselben Verfasser sind M. Buber gewidmet. Schweigendes Warten, von Joseph Wittig — Von Traum, Dichtung und Schicksal, von Leo Weismantel — Einsam nach oben, von A. Banaschewski — Vom Mit-Sein, von Elisabeth Rotten — Pestalozzis religiöser Sozialismus, von Otto Lauterburg — bilden den übrigen Inhalt von Nr. 2 des neuen Jahrganges.

Pädagogische Beobachtungen im Februar.

Amtliche Verfügung: Den Lehrerinnen der Elementarschule wird hiermit verboten, die Schüler beim Schreiben solche Häklein zu lehren, welche ihnen in der Oberschule nicht mehr abgewöhnt werden können. Sie haben ihnen vielmehr jene Schnörkel beizubringen, welche in der Mittelschule die Schrift möglichst unleserlich machen.

Ferner ist es im Interesse der innern Harmonie verboten, die Hulligerformen mit Kuhlmannfedern zu üben.

Schulreform: Alle Anhänger der Schulreform werden ersucht, davon kein Geschrei zu machen, um Beunruhigung der Aufsichtsorgane zu vermeiden.

Lesemethoden: Infolge einer ungeahnten Entwicklung unserer Schriftsprache muss die Rückkehr zum synthetischen Lehrverfahren dringend empfohlen werden, da die Schüler sonst grosse Mühe haben werden, sich moderne Ausdrücke wie die folgenden zu merken: P. K. Z. — M. E. Z. — S. B. B. — S. A. F. F. A. — V. D. M. — G. M. B. H. — M. D. R. — N. C. W. N. — Sätze, wie die folgenden werden durch das synthetische Verfahren ohne weiteres klar: Um 2 Uhr M. E. Z. bestieg ich die S. B. B., um zur S. A. F. F. A. zu fahren. Mir gegenüber sass ein V. D. M. mit einem neuen P. K. Z. Er zog eine N. C. W. N. aus der Tasche und las über den S. A. C. und die S. M. Z. A. In der N. Z. Z. und im D. W. Z. wird über die Arbeit des B. I. E. geschrieben.

Schweizerfibel: Es ist ein weiteres Bändchen der Schweizerfibel in Aussicht genommen mit echt schweizerischen Kraftausdrücken, damit die liebe Jugend möglichst frühzeitig die bodenständigen Verstärkungs-, Fluch- und Schimpfwörter aller Kantone sich aneignen kann. Nur so würde die Fibel im Sinne des Heimatgedankens bewirken, dass Schweizer in der Fremde nicht mit Angehörigen anderer Kulturvölker verwechselt werden.

Der freie Aufsatz ist, wie nachstehendes Beispiel beweist, das beste Mittel für die sprachliche Schulung: Der Storch. (Aus einem Wiener Schüleraufsatz.) Der Storch begient mit einem Schnabel, welcher glabbert, wen er zornik ist. Südlich vom Bauch hat er zwei rote Beine. Diese sind so lang, dass Sie bis auf die Erde hienunter gehen. Ire Narung bestet aus Frösche, Eidechsen und andere Leckerbissen, auch von den Ueberbleibseln der Köchin. Diese wirft er mit dem Schnabel in die Höhe und friest sie mit dem Schnabel. Der Storch schläft nur mit einem Bein. Seine Jungen legt er auf alte Wagenreter und füttert sie mit Mutterliebe. Er bringt die kleinen Kinder und wird daher schädlich, weil sie der Mutter viel Galle machen. Seine Frau ist ausdauernd. Ein Mal brannte ein Haus. Sie setzte sich darauf und liess sie nicht früher im Stiche, so dass alle Anwesenden in Rührung ausbrachen. Im Sommer reist er in wermere Länder, damit auch andere Leute kleine Kinder kriegen.

Lehrer und Lehrerinnen werden hiermit aufgefordert, zuhanden des « *Schweizer-Spiegel* » alle freundlichen und anerkennenden Bemerkungen von Eltern und ehemaligen Schülern über Schule und Schulführung mit genauer Angabe von Ort und Zeit, da sie gemacht wurden, in ihrem Tagebuch zu notieren und amtlich beglaubigen zu lassen. Der « *Schweizer-Spiegel* » wird alle diese Worte dankbarer Anerkennung in einer Sondernummer von doppelter Seitenzahl veröffentlichen.

Hiermit ersuche ich meine Kollegin, den Kopf nicht mehr zwischen die Flügel zu stecken bei ihrem wöchentlichen Erscheinen, da sie kein *Vogel Strauss* ist.

Obwohl die *Annahme von Orden in der Schweiz* nicht gerne gesehen wird, haben die Lehrerinnen von Dingsda im Urwald einem Schulinspektor einen Handstock mit silbernem Griff überreicht als Auszeichnung für seine aufrechte und selbständige Haltung der Mehrheit gegenüber in Sachen moderner Bestrebungen.

Moderne Schulbauten. Die von fortschrittlichem Geiste getragene Schulgemeinde a. S. Oo. hat ein auf vier Lastautos montiertes, mit Stelzen versehenes Corb-büsileschulhaus errichten lassen. Das moderne Gebäude entspricht nicht nur allen Anforderungen der Hygiene und Aesthetik, sondern es hat den Vorteil, dass es die Schüler an ihrem Wohnort abholt. Auf diese Weise wird am besten dem Spruch Geltung verschafft: « Die Schule läuft mir nach. »

Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen. Da für 1928 viel mehr Ferienkurse als Ferienwochen in Aussicht genommen sind und überdies die Saffa zwischen zwei Ferien stattfindet, so werden sämtliche Erziehungsdirektoren ersucht, durch Einsetzung vermehrter Ferienwochen die Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen zu ermöglichen.

Die « *Lehrerinnen-Zeitung* » teilt mit, dass in den nächsten Nummern verschiedene interessante Artikel von nochniedagewesenen Mitarbeiterinnen erscheinen werden. Die türkischen und die griechischen werden übersetzt.

Die Schweizerische *Zentralstelle für Beantwortung von Fragebogen* hat als 122. Sekretärin gewählt: Fräulein Tintenschluck von Obertippheim. Die Zentralstelle ist damit in der Lage, auch die unmöglichsten und unklarsten Fragen einwandfrei zu beantworten. Für besonders dringende Fälle steht Funkstation zur Verfügung.

Die Bewohnerinnen des *schweizerischen Lehrerinnenheims* haben eine Gesangssektion gegründet. Diese wird im Sommer eine Konzertreise nach Monaco unternehmen, um die notwendigen Anschauungen für die Abstimmung über die Spielbankinitiative an Ort und Stelle gewinnen zu können. Die Rückreise erfolgt nach einem Rundflug über die Alpen. *Die unverantwortliche Redaktion.*

U N S E R B Ü C H E R T I S C H

Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums, von Dr. Emanuel Friedli, Band 7: Saanen. Bern, Verlag A. Francke A.-G., 1927.

Den Saanenband des « Bärndütsch » erwartete ich mit besonderer Freude, hatte ich ja doch Herrn Dr. Friedli die erste Anregung dazu gegeben, als er noch am Band « Ins » arbeitete. Nun liegt der stattliche Band fertig vor; es ist schön und ein seltenes Glück, wenn man mit 80 Jahren noch eine solche Leistung zustande bringt. Immer noch rastlos tätig, könnte Dr. Friedli sich wohl rühmen, sein Buch sei « mit de Beine gschriben », denn überall ging er selbst hin, alles wollte er selber sehen und selber hören, um mit der Bevölkerung möglichst persönlich in Berührung zu kommen. Es strömte ihm denn auch eine solche Fülle von Material zu, dass er am liebsten zwei Bände über diese ihm so lieb gewordene Gegend geschrieben hätte. Sauer genug wurde es ihm, immer wieder kürzen und beschneiden zu müssen. Das Werk bietet aber trotzdem eine ungemein reiche Fülle von Interessantem und hat vielleicht durch die erzwungene Knappheit an Sachlichkeit und Klarheit gewonnen. In diesem Band tritt mehr als in den frühern das rein Sprachliche in den Vordergrund. Von den behandelten Kapiteln nenne ich etwa: Landschaft, Land und Wasser, Wasser und Mensch, Wiesen, Futter, Weide, Viehstand, Gwand usw. Ein breiter Raum ist aber auch dem geistigen Leben gewidmet. Bei diesem Band hat Dr. Friedli eine Reihe verständnisvoller Mitarbeiter gefunden, was ihm eine grosse Erleichterung war. So übernahm Lehrer Seewer die Ausarbeitung des Abschnittes « Gmächendi ». Klar und gründlich bekommen wir den Bescheid über die verschiedenen Wohnungen und den Hausrat vom einfachen Unterschlupf auf dem Sanetsch bis zum stattlichen Saanenhaus. Dr. Jaggi steuert einen Artikel über allerhand Sagen und Volksglauben bei, eine grosse und sehr interessante Sammelarbeit. Schade, dass darin die Sagen nicht berücksichtigt sind, die mir seinerzeit Chr. Reichenbach aus der Lauenen erzählte, z. B. vom gefangenen Zwerglein, vom fliegenden Pferd, von den Kröten, die Milch liefern usw. (vgl. Sonntagsblatt